

Nichts für Mimosen

Als Hobbysportler den Halbmarathon meistern

VON KRISTIANE SCHENGBIER



Halbmarathon in Frankfurt (rolf oeser)


Super Laufwetter verkündet die Homepage des Lauftreffs Spiridon seit Tagen. Da steht zwar auch etwas von einer Regenwahrscheinlichkeit von 90 Prozent und von "Emma" haben die Veranstalter hoffentlich ebenfalls gehört. Aber bitte, jetzt bloß nicht zur Mimose werden. Das bisschen Frieren vorm Start gehört doch eigentlich irgendwie dazu und abgehärtet bin ich doch auch.

Vor den Toiletten-Häuschen im Freien kann man sich noch ein bisschen warmhüpfen und so die gefühlte Wartezeit von mehreren Stunden optimal fürs letzte Training nutzen. Die Rede war ja außerdem von perfektem Lauf- nicht Wartewetter.

Und so wird auch alles gut. Die Veranstalter überschlagen sich via Lautsprecher mit ihren Motivationssprüchen, ein Block nach dem anderen bewegt sich zur Startlinie, Freunde und Kollegen überschütten sich mit guten Wünschen und geben sich letzte Ratschläge.

Wenn es nach dem Puls geht, den die neulich erst teuer erstandene Spezial-Uhr jetzt schon anzeigt, könnte man zwar gleich stehen bleiben und würde sich besser ins nächste Café setzen, aber das ist natürlich nur die Aufregung. Es gibt kein zurück. Es geht los.

Mehr zum Thema

 Mitreden im Ironblog: [hier](#)

 Fotostrecke:

[Halbmarathon im Zeichen von "Emma"](#)

Warm wird es da den Letzten spätestens auf der Rosa-Luxemburg-Straße, als ihnen auf der Gegenseite die ersten Läufer schon wieder entgegen kommen. Sind die aber schnell. Ganz untrainiert ist man selbst ja auch nicht. Aber das? Nein, da bleibt beim Hobbysportler nur ehrfürchtiges Staunen zurück. Doch so ein ganz klein wenig beschleunigen, das könnte man ja vielleicht schon?

Gut gemacht Frankfurt

Kilometer um Kilometer fliege ich nun die Straße entlang. In der nächsten Kurve werden die Autofahrer, die sonst diesen Weg entlang brausen, aufgefordert, unbedingt auf 60 Stundenkilometer abzubremsen. Aber keiner bremst, alle laufen weiter, weiter, weiter.

Als endlich die ersten Zuschauer am Straßenrand auftauchen, denen man für ihr Erscheinen fast um den Hals fallen möchte, steigert sich das Tempo fast wie von allein. Dass einige gar zu Übermütige dafür später mit Wadenkrämpfen, Atemnot und schweren Beinen bezahlen müssen, war zu erwarten. Trotzdem sind im Ziel nur glückliche Gesichter zu sehen und aller Schmerz ist vergessen. Hier gibt es auch endlich etwas zu trinken und wieder mal ein Schulterklopfen. Gut gemacht, Frankfurt.